

Merseburger Tageblatt

Stichtag des Monats...
Preis...
Verleger...
Druck...
Verantwortlicher...
Redaktion...

Kreisblatt

Anzeigenpreis...
Herausgeber...
Verleger...
Druck...
Verantwortlicher...
Redaktion...

Beitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Musikertem“

Sonntagsblatt

Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abend amtlcher Bekanntmachungen in aus nach Verlautbarung erhaltet.

Nr. 217.

Donnerstag, den 16. September 1915.

155. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Viehwirtschaftszählung.
2. Sammlung von Grundstücksfällen.

Tageschronik.

Die Räumung Petersburgs soll in lebhaftem Gange sein. Sogar das Kupferdach des Domes soll man schon entfernt haben.

Auch in Riga und Kiew werden ähnliche Maßnahmen getroffen.

Gorewkin ist ins Hauptquartier zum Zaren geehrt, um eine Vertiefung über neue Rüstungsmaßnahmen und evtl. Umbildung des Ministerrats zu suchen.

Die französischen Verluste in den letzten Kämpfen betragen über 35 000 Mann getötet.

England soll in Amerika 10 riesige Dredger bestellt haben, mit denen es wohl hofft, sich für unsere Zeppeleinvasione zu reorganisieren.

Ein Konzent in London unter dem Vorwand des Anlages soll sich mit der allgemeinen Wehrpflicht beschäftigen haben.

Die „Belpesarian“ soll nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine eingelaufen sein.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Bei der Besetzung auf die dritte Kriegsanleihe handelt es sich um unendlich viel mehr als um den Erwerb des vortheilhaftesten, unbedingt sicheren Anlagepapiers, das dem deutschen Volke mit der neuen fünfprozente Reichsanleihe geboten wird. Es handelt sich darum, daß die Nation als solche sich der Taten würdig erweist, die ihre Kämpfer draußen seit nunmehr 13 Monaten vollbringen. Damit der teufliche Plan unserer Feinde zusehends, uns aber ein dauernder Krüde werde, bei dem wir in Ehren stehen und in den Reihen der Arbeit und Gestattung fortwähren können, ist ganz Deutschland auf seine Füße zu stellen. Ebenso ergeht auch jetzt angesichts der Aufgabe, neue Geldmittel für die Kriegführung zu beschaffen, der Ruf: Das ganze Deutschland soll es sein!

Keiner darf zurückbleiben, wenn es gilt, unsere Tapferen draußen mit dem erbebenden Bewußtsein zu durchdringen, daß das deutsche Volk nach wie vor geschlossen hinter ihnen steht. Jeder wisse und beherzige: es geht auch ihn an, was sein für unser Vaterland auf dem Spiele steht, und auch er hat an der Ehre, wenn wiederum ein glänzendes Leistungsergebnis zustande kommt, aber auch an der Verantwortung teil, wenn das Ergebnis hinter den berechtigten Erwartungen und dem tatsächlichen Bedarf zurückbleiben sollte.

Die Größe des Bedarfs zwei Anhaltspunkte: die über die bisherigen Anleihe-Erträge von 1 1/2 Milliarden Mark ausgegebenen Wechselschuldanweisungen sind aus dem Grund der bevorstehenden Anleihe zu konstatieren, erst der danach verbleibende Überschuss im freien Geld steht für die Weiterführung des Krieges zur Verfügung, und die Kriegsausgaben belaufen sich jetzt auf den Betrag von ungefähr 2 Milliarden Mark für den Monat.

Welche Erwartungen dürfen hierin gesetzt werden? Sicherlich die allerbesten. Daß sich auf die dritte Kriegsanleihe ganz beträchtlich höhere Summen vereinigen können als auf ihre beiden Vorgänger und daß entsprechende Vorteile zur Anlage gebracht werden können, wird niemand bezweifeln. Bezüglich des Geldmarktes, der in den Sparkassen, in den Genossenschaftskassen, in den Banken angesammelten Kapitalien und die Verhältnisse im großen und ganzen die gleichen wie im Vorjahr, als die zweite Kriegsanleihe zu zeichnen war, aber mit dem bemerkenswerten Unterschiede, daß seitdem die 1 1/2 Milliarden der zweiten Kriegsanleihe und die darüber hinausgehenden Mittel der Wechselschuldanweisungen gegenüber gleichfalls noch bereits nach Milliarden rechenndem Betrage der Wechselschulden- und Gewerkschaften erübrigt haben, daß ferner in folgenden Maße insäufige Vorräte und Verbandsstoffe zu Gebote stehen, in geringerer Höhe Ausgaben für Verbrauchsgegenstände ins Ausland abzugeben sind. An den verfügbaren Mitteln,

um der neuen Anleihe einen über das glänzende Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch hinausgehenden Ertrag zu sichern, fehlt es also nicht. Es kommt nur darauf an, die vorhandenen Mittel für die Anleihe voll nutzbar zu machen.

Das kann gelingen, und es wird gelingen, wenn der entschlossene ehrere Wille, der uns gegen die Übermacht der Feinde zum Siege verholfen hat, uns dann auch zum Siege verhilft über abgerundete und schwindende Entschlossenheit. Solchen Anwandlungen, wo sie etwa in Erschütterung treten sollten, wird man wirksam mit einem Hinweis auf die Kriegsergebnisse begegnen können, die besonders die letzten Monate gebracht haben. Anders ist die Kriegslage heute als vor einem halben Jahre! Ausland kann nach dem Eingeständnis seiner Verbündeten auf Monate hinaus an Hilfswegungen nicht denken. Franzosen und Engländer hätten, als im russischen Süden eine Zwing- und Trübsung nach der anderen niederbrach, sicherlich erneute Durchbruchversuche gegen unsere Westfront unternommen, wenn sie sich dazu stark genug gefühlt hätten. Der Kanzler des Deutschen Reiches aber konnte am 19. August im Reichstag erklären: Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen! An Hand dieser drei Tatsachen muß jeder die Überzeugung gewinnen, daß es gut um unsere Sache steht, jeder kann mit vollem Vertrauen dem endgültigen Siege der deutschen Waffen entgegengehen.

Wer wollte da kleinmütig sein, wer sich verlagen, wenn das Vaterland ruft, das gewaltige Wert, das wir verrichten müssen, um unsere Freiheit, unsere Ehre, unser Zukunft zu bewahren, nunmehr vollenden zu helfen! Darin verweigere niemand die Pflicht, zu der steht das Vaterland ruft! Niemand verzesse, daß in den nächsten Tagen die ganze Welt auf Deutschland blickt, in gespannter Erwartung, ob Deutschland derselben oder wie wir hoffen, einer noch größeren finanziellen Kraftleistung fähig sein wird als sein bösartiger und gefährlicher Widersacher England! Darin geht es, und darum noch einmal: Das ganze Deutschland soll es sein!

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Zur Gesamtanlage.

Die Kämpfe im Gouvernement Nowo (zwischen Dina und Wlita) haben uns einen schönen Erfolg und reiche Beute gebracht. Wir wissen nicht, was das nächste Ziel der Armee Below ist. Gegen sie hat bekanntlich General Anstet den Oberbefehl übernommen, den einst Großfürst Nikolaus befehligt hatte, der aber als einer der fähigsten Generale gilt. Von Dli und von Grodno aus dringen unsere Truppen unangefochten vor, nur noch etwa 50 Kilometer sind sie entfernt von Lid, einem früheren Ort an der von Süden her nach Wlita führenden Bahn. Weiter nördlich die Armeen Hindenburgs wie des Prinzen Leopold der Schara, einem Nebenfluß des Njemen, an dem, etwa 60 Kilometer von dem längst besetzten Wolowysk, die Stadt Slonim liegt.

Wo aber stehen die Russen? Haben sie sich wirklich in Sicherheit bringen können? Wir dürfen im Gegenteil annehmen, daß sie zum mindesten in großer Gefahr liegt am Njemen noch die kleine Stellung Mersisch, und dort halten sich die Russen noch, nicht etwa eine vergebene Nacht, sondern der Rest einer ganzen Armee. Zwischen diese und die anderen russischen Massen, die südlich des Njemen, nördlich von Wolowysk stehen, hat sich nun unsere von Grodno vorwärts gehende Armee eingeschoben. Hier kommandiert der General Ewert, der einzige deutsche Name ist, den man noch in der russischen Armee findet.

Die Armee Madensin dringt ihren Weg weiter vor, ihr Ziel ist bekanntlich die Stadt Puzsk. Zwischen ihr und den in Wolowysk an die letzte dortige Stellung Nowo operierenden Truppen fließt eine große große Lücke für den Verfechter, wir wissen kaum, ob dort Truppen stehen. Aber um so lebhafter wird es wieder im Süden der immer noch über 1000 Kilometer langen Front. Mit kaum merklicher Stöße halten die Russen ihren letzten Anhalt an Gollitz noch besetzt. Die Besetzung auf Dmaniden ist noch nicht ganz abgeschlossen.

Der österreichische Generalkassabericht.

Wien, 14. September. Amthlich wird verlautbart: Die Lage in Dkagallie ist unverändert. Der Feind greift heute früh unsere Serpapa-Front an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolowysk sind die Russen unter Veranführung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo Wlita die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und am Stuliet-Fluß durch die unter großen Verlusten zurückgeworfen. Neue in Litauen kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung des Gegners südlich von Slonim die Grinbas-Wiederung.

Revolutionäre Sturmzeichen in Rußland.

Bukarest, 14. September. Der „Univerfal“ meldet aus Petersburg: Die Bildung des linken Duma-Blockes hat als erstes revolutionäres Sturmzeichen die Regierung überdrückt. Unter dem niederdrückenden Eindruck der Nachricht beschloß der Ministerrat, den delegierten vier Ministern Vollmacht zu offiziellen Missionen mit dem neuen parlamentarischen Block zu erteilen.

Die Räumung von Petersburg.

Kopenhagen, 14. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entferrnung aller Verhau und Metallgegenstände. Diese wird so gründlich angeführt, daß sogar das Kupferdach des Domes entfernt wird.

Die Zustände in und vor Riga.

Dem W. A. zufolge wird aus Stocholm gemeldet: In einem stark zensurirten Artikel über die schlimme Lage in Riga berichtet die „Herald“, daß der langen Duna-Front von Dinaburg die Riga eine starke Beschäftigung stattfindet. Die Einwohner dieses Gebietes wurden ausgemerzt und konzentriert, bevor die ganze Front zwischen der Weichina und dem litauischen Njemen zu zerbrechen. Die letzte Presse mit den stehenden Bauern, wenn die Deutschen kommen, auf ihren Gütern zu bleiben, da die Flüchtlinge im Inneren Rußlands nichts Gutes zu erwarten hätten. Alle Wege, so wird berichtet, sind derart von Flüchtlingen besetzt, daß man wochenlang warten muß, ehe man weiter vorwärts kommen kann. Gold, Silber, die Verhau der Reichswehr, alte Kanonen und Gloden wurden aus Riga nach Wolowysk gebracht. Das Kupferdach der evangelischen Kirchen Duna wurde aus dem Jahre 1638 im Werte von 50 000 Rubel wurde abgerissen. Die Abnahme und die Errichtung eines neuen Zuges soll gegen 20 000 Rubel gekostet haben. Anträge an den Straßen Riga besetzt, daß der Einkauf von Lebensmitteln zum Weiterverkauf mit Gefängnis und Verurteilung nach Sibirien bestraft wird.

Die Panik in Kiew.

In Kiew herrscht, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, augenblicklich eine sehr eckliche Panik. Alles beginnt die Stadt zu verlassen und die Hochkarrenfahrer an den Bahnhöfen sind von den Vorreitenden förmlich besagert. Vor den Bahnhöfen ist die Jagd auf Berge geübt. Alle Züge sind überfüllt und die Hochkarren sind bereits auf mehrere Wochen im voraus ausverkauft worden.

Der Minister für Volksaufklärung ordnete an, daß der Beginn der Vorlesungen in allen Hörsälen zu vertagen sei. Das Kiewer Kommerzialamt ist nach Zarow überführt worden, das Konferenztorium nach Nairow. Der Verwaltungsrat der Eisenbahn hielt eine Konferenz ab, in der beschloßen wurde, vor allem die ungeheure Massen der Flüchtlinge und Familien der Lazarett abzutransportieren. In Poltawa herrscht jetzt ebenfalls große Panik. Die Bevölkerung verläßt die Stadt trotz der Bekanntmachung des Gouverneurs, daß Poltawa vorläufig noch nicht bedroht sei.

Auch das zweite Dardanellen-Expeditionskorps an die galizische Front gezogen.

Schweizerische Blätter berichten aus Bukarest: Nach dem Abzug des ersten russischen, für die Dardanellen bestimmten Heeres unter General Schenbunurg zu den Kämpfen am Sar gegen Mitte Juni in Dobsin ein zweites Dardanellenkorps bereitgestellt worden.

Bekanntmachung.

Viehwißenzählung.

Auf Weisung des Bundesrats findet im deutschen Reiche am 1. Oktober 1915 eine Viehwißenzählung statt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich dem Zweck der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung gemeinnütziger Aufgaben. Insbesondere soll ein Einblick in die Viehmengen gewonnen werden. Hierbei die den Vießbüchern des Einzelnen zutreffenden Nachrichten wird das Anzeigensrecht gewahrt, die Angaben werden nur zu amtlichen statistischen Zwecken, also nicht zu Steuerzwecken benutzt.

Die Mithilfe der Bevölkerung bei der Viehwißenzählung zur Erreichung des bedeutsamen Zwecks ist dringender mehr denn in Friedenszeiten notwendig. An diese Stelle ist daher die dringende Bitte, das Vießbüchlein durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern und Erhebungsbehörden zu erleichtern. Es bedarf außerdem einer großen Anzahl freiwilliger Helfer, die bei Ausübung dieses Amtes die Eigenschaft als öffentliche Beamte belegen. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß in dieser schweren Zeit genügende freiwillige Helfer sich bereit finden werden, dies Ehrenamt zu übernehmen. Sie werden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen großen Dienst erweisen.

Berner möchte ich die Magistrate der Städte Lauchbach und Schafstädt sowie die Werran-Gemeinde- und Ortsvorsteher darauf aufmerksam, sich sofort mit dem Inhalt der Formulare, die ihnen in der erforderlichen Zahl ausgeben werden, vertraut zu machen, alsobald die Zählbezirke abgrenzen und geeignete Helfer zu ermitteln.

Die Einleitung der Zählbezirke muß spätestens am 25. September d. Js. beendet sein.

Sofort nach Empfang der Zählpapiere erwünsche ich zu prüfen, ob dieselben den Bedarf decken. Ein Mehrbedarf ist schleunigst anzumelden. Zwei Gemeindeführer je mit der Heimchrift der Zählbezirklichen C sind bis spätestens den 10. Oktober d. Js. an mich einzureichen. Die dritte Gemeindeführer verbleibt bei der Gemeinde.

Merseburg, den 14. September 1915.
Der Amtl. Landrat.
J. W. Müllern, Kreisreferent.

J.-Nr. 6350 L.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 4. September in Russland unser Reisender

Herr Otto Fretzer.

Wir betrauern in dem in treuester Pflichterfüllung in Feindesland Gefallenen einen lieben mehrjährigen Mitarbeiter, der während seiner Tätigkeit bei uns unser vollstes Vertrauen besaß und dessen Andenken wir allezeit ehren werden.

Merseburg, den 14. September 1915.

MAX & CARL BERGER
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.



Wieder hat der Krieg ein Opfer unter den alten Kollegen gefordert. Am 4. September erlitt in Russland unser lieber Kollege

Otto Fretzer

den Heldentod, was ich hiermit zugleich im Namen sämtlicher im Felde stehenden Kollegen zur Kenntnis bringe.

Otto Fretzer erfreute sich unter der Kollegschaft allgemeiner Beliebtheit und werden wir ihm ein treues Gedenken bewahren.

Carl Viets

Prokurist der Stadtbrauerei
zugleich im Namen der alten im Felde stehenden Kollegen.

Am 13. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der Vertreter unserer Firma

Herr Werner Mühlen.

Wenngleich derselbe nur wenige Monate über ein Jahr in unserer Firma tätig war, so hatte er sich doch unser volles Vertrauen und unsere ganze Zuneigung erworben. Wir betrauern den Tod dieses braven, tüchtigen Mitarbeiters auf das schmerzlichste und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 14. September 1915.

Max & Carl Berger
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege

Herr Werner Mühlen.

Während des verhältnismäßig kurzen Zusammenarbeitens mit demselben haben wir ihn in dieser Zeit als einen ansehnlichen Menschen kennen gelernt, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Merseburg, den 14. September 1915.

Das kaufmännische Personal
der Stadtbrauerei Carl Berger.

Nachruf.

Am 12. d. Mts. wurde plötzlich und unerwartet unser Mitarbeiter

Herr Maschinenmeister
August Lowitzsch

im Alter von 67 Jahren durch einen sanften Tod abgerufen.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen liebevollen Kollegen und Vorgesetzten, dessen hohe Gesinnung, hervorragende Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit uns stets als Vorbild dienen wird.

Sein Andenken wird von uns allezeit in hohen Ehren gehalten.

Das Gesamt-Personal
der städt. Gas- und Wasserwerke.

Die Zinnscheine, Kriegsanleihen

werden bei uns eingelöst.
Kreissparkasse Merseburg.

Verkauf von Pferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am
Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
in Halle a. S., auf dem südlichen Vießhof ein Verkauf von
40 Stück 1 1/2 - 2 1/2 jährigen vorwiegend belgischen Pferden

statt. Der Verkauf erfolgt an jeden Pferdehalter, der die Bedingungen, die gefassten Fiere während der Dauer des Krieges in seinem Bereiche zu verwenden, erfüllen kann.

Anfmerksamo Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Eutenplan 7
Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen

Ferispr. 250.

Schle Qualität. Große Auswahl.

St. Laurentius-Tee Appetitanregend, blutreinigend, bestes Mittel bei Gicht u. Rheumalismus usw. Mk. 1,50
St. Laurentius-Balsam bestangewandtes Mittel bei Krampfadern, geschw. u. offenen Beinschäden M. 3,—
Allein echt zu haben:
Inh. K. Heise, Korps-Stabs-Apotheker a. D.
Bahnhofs-Apotheke, Halle a. S. am Hauptbahnhof.
Versand nach auswärts.

Bekanntmachung.
Für die gesammelten Mengen an Gummistabfäden ist jetzt die Gummistabfädenfabrik in Weiskirchen (Südharz, Aufschlingfeld) erwidert worden.
Merseburg, den 14. Sept. 1915.
Der Amtl. Landrat.
J. W. Müllern, Kreisreferent.
J.-Nr. 6371 L.

Bekanntmachung.
Die berechtigten Gemeindegewählerten nebst den Beiratsmitgliedern liegen im Geschäftszimmer des Magistrats - Rathaus 2. Obergesch. - vom 17. bis 30. September ds. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.
Merseburg, den 18. Sept. 1915.
Der Magistrat.

Seitens der Centralverkaufsgesellschaft in Berlin ist eine Anzahl Weizen-Gries zur Verwendung für Kranke und Kinder zur Verfügung gestellt.
Den Verkauf dieses Grieses haben folgende Firmen übernommen:
Mönnich, C. Wolff, Hofmann,
" B. Köster, G. Göttsch, G. Göttsch, G. Göttsch,
" S. Feinmann, Unterfeld,
" D. Amme, Günterberg,
" H. Kohl, Neumarkt 10.
Die Abgabe erfolgt nur zur Verwendung für Kranke und Kinder in kleinen Dosen zum Preise von 15 Pfg. für das Pfund.
Merseburg, den 14. September 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Auslosung der Kriegsanleihe erfolgt in nachstehender Reihenfolge:
Donnerstag, den 16. September 1915
Rufen Nr. 1-250 Form. 7 1/2 - 9 Uhr
" " 251-350 " " 9-10
" " 351-450 " " 10-11
" " 451-550 " " 11-12
Freitag, den 17. September 1915
Rufen Nr. 551-800 Form. 7 1/2 - 9 Uhr
" " 801-1000 " " 9-10
" " 1001-1100 " " 10-11
" " 1101-1200 " " 11-12
Sonntag, den 18. September 1915
Rufen Nr. 1201-1500 Form. 7 1/2 - 9 Uhr
" " 1501-1600 " " 9-10
" " 1601-1700 " " 10-11
Die Zählstelle.

Geldlotterie
des Roten Kreuzes.
Ziehungsanfang 29. Sept.
Gewinnsumme: 100.000 Mk.,
50.000 ufm.
Lose zu 3,30 Mark
in der
Kgl. Lotterie-Einnahme,
Wallstraße Nr. 25.
Gute weiße Schmierseife
Centr. 24 Mk.
Gute gelbe Schmierseife
Centr. 30 Mk.
solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme oder vorh. Abh.
Bargmann, Kiel, Dohsenkautenring 37

Sammelbogen
für die neuen Protomarken sind nur bei uns zu haben.
Bezugspreise bei Einzelbezug:
1 Pfg. das Stück,
5 Stück 4 Pfg.,
10 Stück 7 Pfg.,
25 Stück 15 Pfg.
Bei Partiebezug von 50 Stück und darüber 1/2 Pfg. das Stück.
Merseburger Tagblatt
(Kreisblatt).

Donnerstag Schlachtfest.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.
Empfehle
W. Sauerkohl
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Verantwortlich für die Redaktion: E. B. S. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. B. S., sämtlich in Merseburg.

mit denen der Überhand der Produzenten wegen die schlechtesten Abschriebe abgedruckt werden können. Die sofortige Beantwortung dieser Anfrage hätte der Magister angeht.

Geschichte

von der Ausbreitung.

1891. 11. Sept. Ein äußerst gefährlicher Ausbruch aus Zuchthäusern und Gefängnissen ist der häufig vorkommende Epidemie. In diesem Jahre brach er aus dem zuchtlichen Zuchthaus zu Rathenow aus und eine große Zahl von Gefangenen verfiel dem Epidemie. Die ersten Anzeichen waren, dass die Kranken sehr schnell durch einen Wirt in Mecklenburg verbracht zu können. Er wurde jedoch verhaftet und dem Mecklenburger Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er wurde kurze Zeit nach seiner Einlieferung, als sein Vorname bekannt wurde, kalfattiert, isoliert und beschützt. Er wurde in einem Isolierzimmer des Gefängnisses untergebracht, wo er sich in der besten Weise zu erholen begann. Er wurde durch die Zuchtlinge des Gefängnisses anstrengt. Er wurde immerhin Männer mit praktischer Erfahrung brauchen. Er wurde von M. sehr aufmerksam behandelt, was dieser mit seinem Unwohlsein zufrieden war. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet.

Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet.

Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet. Er wurde von M. sehr aufmerksam beobachtet.

Dom Ausland.

Ein französischer Überseepfänger in Brand geraten. Eine drastische Methode, die in Haiti eingeführt ist, besteht darin, dass der französische Überseepfänger, ein Schiff mit dem Atlantischen Ozean in Brand geraten ist und Hilfe braucht. Feuer in einer französischen Anzugesabrik. In den Anzugesabrik von Paris ist ein Feuer ausgebrochen, das einen großen Schaden anrichtete. Ein Lager und mehrere Schuppen sind vollständig zerstört.

Explosion in einer Glasfabrik.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in der Glasfabrik der Kaiserlichen Glasfabrik in Siedlitz. Durch die Explosion wurden 3 Arbeiter getötet und 10 verletzt. Die Ursache der Explosion war, dass das Gas aus dem Ofen in den Ofen kam, was zu einer Explosion führte, die fortgeschritten war. Von der noch vorhandenen Schmelze wurde ein großer Teil durch die Explosion zerstört. Die Schäden betragen eine Million Kronen.

Unschuldige Opfer.

Zwei Bilder aus der Gegenwart von Friedrich Gagner. Der Arzt reichte der blauen Frau, die ihm vom Krankenlager das Gesicht durch die kleine Küche bis auf den schmalen, engen Hof gegeben hatte, die Hand und sagte leise: „Ich hoffe die Gefahr für Sie ist überstanden.“ Die blasse Frau Ihres Jungen und Ihre unglückliche Pflanze haben sich in gleicher Weise über den Berg abgedreht.

Warten Sie noch ein paar Tage, dann dürfen Sie Ihrem Mann getroffene gute Nachrichten senden.“

Dann hatte der vielbeschäftigte Arzt Eise, wegzukommen, und Frau Kirsten war kaum noch imstande, ihm für die gute Nachricht des Abends des Dankes zu sagen. „Das bedeutet mir die höchste Freude Ihres vor Freude heilig schwebenden Herzens, als sie in das Wohnzimmer zurückkehrte und sich dort an das Krankenlager ihres zwölfjährigen Knaben setzte. Seine dunklen Augen blinzelten ihr in erwartungsvoller Frage entgegen. Sie verstand den Blick, legte die Rechte auf die schmale weiße Stirn und freilich mit der Stirn die eingelassenen Wangen ihres Kindes. „Nun können wir froh sein, mein guter Junge“, sagte sie voll tiefer Zärtlichkeit und mit einem glücklichen Glänzen durch ihren Empfindens in der Stimme. „Der Doktor sagt, daß du wieder gesund wirst.“ „O, ja, Mutter.“ „Es war noch ein Unterton von leiser Zweifel in der Frage. Dann aber, als er die Gewissheit in den guten Augen sah, die sich über sein Gesicht neigten, fuhr er zurecht: „Ja, ja, ich glaube es.“ „Nun wollen wir's doch auch gleich Wasser schreiben.“ Seine Stimme ählerte in glücklicher Hast.

Die Mutter sagte: „Morgen, nicht wahr, oder übermorgen? Nun schlafe erst. Du mußt noch recht vorsichtig sein.“

Die geigte in schwacher Zustimmung Gehorsam, faltete die Hände wie in unbewußtem Gebet und schloß die Augen. Schon nach wenigen Minuten verklärten seine Atemzüge seinen Schlaf. In einer Art glücklicher Erschlaffung, Betäubung fast, blieb Frau Kirsten neben dem stillen und blutigen schlafenden in das langsam heraufziehende Dämmergrau des kurzen Wintertages. Einem weissen Weg ließen ihre Gedanken, hin nach Westen gen Flämdern. Dort stand der Vater ihres kranken Kindes in Kampf und Not. Entbehrungen aller Art hatte er dort zu tragen, für das Recht und die Freiheit deutschen Landes zu kämpfen. In Leid und Gefahren suchte sie ihn, in dessen Schützengraben lauernd, hungrig und frierend. Oder — der Gedanke, nicht gewollt, aber doch so oft sich in den Kreis ihrer Vorstellungen drängend, griff ihr immer wie eine kalte Hand ans Herz — schon viefelst allen Gefahren für immer entrückt, lagst in fremder Erde an unbekanntem Ort gebettet. ... Sie langten Tagen ohne Nachricht von ihm. ... Und hier dabeim das trante Kind. Not zwiescher Art. Not, so schillernd, wie sie nur ein Frauen- und Mutterherz in ihrer ganzen bittern Tiefe zu empfinden vermag.

Ein Windstoß fuhr durch die Straßen der Vorstadt, pfiff sagend um das Haus und ließ die sinnende Frau aufschrecken. Wo war sie? Wohin hatte das schmerzliche, bangende Sorgen und Fragen sie entführt? Sie ihrer Willkür erinnernd, stand sie beifuss auf. Die Jügel mußte gefestigt werden und ... Etwas, das sie in der Angst um das gefährdete Leben ihres Knaben vergessen, ließ ihr heiß auf die Seele: Den ganzen Tag über hatte sie nicht an die Tauben des Jungen gedacht, ihnen keine Nahrung gestreut und kein Wasser in den Schalen gestrichelt. Oh, wenn der Vater gewußt, daß seine Lieblichen, die zwölf schlaflosen Waisenbuben den ganzen Tag über ohne Pflege gewesen! Er hing mit verzweifelter Liebe an den Tieren. Stundenlang konnte er ihrem Treiben zusehen, ihrem gewandten, pfeilschnellen Fluge mit den Augen folgen.

„Armer Junge“, dachte Frau Kirsten seufzend, „du wirst dich nur zu bald von ihnen trennen müssen.“ Ja, das war das Schlagwort der Zeit: Trennung. Ueberall und immer wieder Trennung. Ein ehernes, unerbittliches Wort, das seinen, der lebt in seinen Organen das Haus bauen mußte, ohne Enttäuschung eines Wegzuges an sich vorzubereiten. Und auch Friedel Kirsten würde für seinen Teil ein Stückchen davon entrichten müssen. Andere Getreide war vom Staate beschlagnahmt, alles Futtermittel waren kaum erhältlich. Ja, es würde nicht anders möglich sein: Friedel mußte sich von seinen Tauben trennen. Nur darüber, ob sie ihrem Jungen etwas davon sagen sollte, oder ob sie es lieber heimlich tue, um ihn nicht unruhig aufzuregen, war sich Frau Kirsten noch nicht im Klaren.

Eine Frau des Knaben mit seinen Vorstellungen brachte am nächsten Tage die Entscheidung. Er erkundigte sich doch nach ihrer Pflege, forschte nach ihrem Ergehen und bewies mit allem ein so rührendes Interesse, daß sich die Mutter nicht dazu entschließen konnte, die Tauben ohne sein Wissen zu verkaufen. Denn sie für den eigenen Gebrauch zu verkaufen, daran war überhaupt nicht zu denken. Vorsichtig begann sie, den Jungen von der Notwendigkeit der Veräußerung der Tiere zu überzeugen. Sie redete von den Sperrn, die jetzt ein jeder bringen müsse. Das Wasser sei trocken, die Luft kalt, langsam und behutlich weitergehend, erwiderte sie endlich das Ziel ihres Beglückens: es wäre nicht möglich, Futter für die Tauben zu bekommen, und sie sei daher nötig, sie zu verkaufen. Friedels Augen richteten sich harter auf das Gesicht der Mutter. Angstvoll, ungläubig war ihr Blick. „Ach nein, Mutter, das wirst du doch nicht wollen? Meine Tauben verkaufen!“

„Ich würde es herzlich gern nicht tun; aber ich muß, es geht nicht anders. Gleich einmal.“ Und abermals brachte sie die zwingenden Gründe vor, während sie die mageren Hände des Knaben glänzend und beruhigend streichelte. Friedel senkte tief die Augen und schweigend in den trüben Wintertag. Eine ganze Weile schwieg er. Dann sagte er leise, mit zitternder Stimme: „Nun ja, wenn es wirklich nicht anders geht.“ Er wandte sich dem Gesicht der Mutter zu und war den ganzen Tag über still und in sich gekehrt, so daß sich seine Mutter heimlich schwere Bismörke machte, ihm von dem beabsichtigten Verkauf erzählt zu haben.

Erst als der Knabe gegen Abend geschlafen wurde, atmete sie auf. Und als es gar late, daß er die Tauben gern hingäbe, wenn es sein müsse, wurde die Angelegenheit erledigt. Sie lobte die Tapferkeit ihres Jungen und versprach ihm Ersatz anderer Art. Und dem Vater würde sie schreiben, was für einen tüchtigen Knaben er habe. Friedel schaute und nickte ruhig. Aber sein kleines Herz schlug in stürmischer Aufregung, wenn er an seinen Plan dachte, den er sich während des langen Tages in grüblerischen Überlegen zurechtgefunden hatte. — — — Der höflichste Atem des Ostwindes stieß gegen die Fenster der dunklen Stube und sang ein Lieb trübiger Art von den heißen, blühigen Kämpfen in Wäldern, die dem Kolof der Russenheere das Messer abermals bis an das Bett in den Leib gerannt. Friedel lag wachend

Ohn und lauschte mit erregten Sinnen. Nicht nur auf das Erzählen des Wintertages. Weit mehr galt seine Aufmerksamkeit den ruhigen Atemzügen der Mutter, die nach langen durchwachten Nächten, die Gefahr vorüber glaubend und den Knaben schlafend wählend, todbüde in die Kissen zurückgelungen war. Mühsam tatete er nach leinen Kleidungsstücken, die am Bettpfosten hingen. Sein Herz zog gefahrlieh Vorlauf hatte sich ihm wie eine Unabänderlichkeit ins Hirn gesenkt. Er kam nicht wieder davon los.

Und nun richtete er sich behutsam auf, schob die Bettdecke leise zurück und glitt mühlos auf den Fußboden. Behutsam, einen Schwächeanfall herrisch wehrend, klebte er sich notwendig an. Dann land er sekundenhalt, blühte fiebernd pochend, schlagenden Herzens in das Dunkel und spannte sich Ohr zu höchster Aufnahmefähigkeit. „Nein, es war nicht zu befürchten, daß ihn die Mutter entdecken und zurückhalten würde: sie schlief ganz fest. Leicht er fuhr zur Tür, schloß vorsichtig und trat auf den Flur. ... Die eilige Zeit wollte ihn an, aber sie lösten ihm ein heißes Brennen ins Blut zu schütten. Ihn froh gar nicht. O nein! Rätselhaft stieg er schon die schmale Stiege zum Hausboden hin. Nun würde er gleich bei seinen Tauben sein, um letzten Abschied von ihnen nehmen zu können, ehe man sie ihm für immer entzieht. Ja, er hatte es kurz angefangen. Bald würde er wieder zurück sein, im Bett liegen und dann später einmal, wenn er wieder gesund war, der Mutter erzählen, was er in dieser Nacht getan. Dort war der Taubenschlag. Schon schob er den Kasten der Tür zurück und trat nach dem Dörrer in den eisigen kalten Raum. Ziehend suchte seine Hand nach den aus dem Schlaf aufgeschreckten Tieren, die mit ängstlichem Gurren eng zusammenhängten, nun wild durcheinander schwirren, bis es ihm endlich gelang, eine der Tauben zu erfassen. In Schweiß gebadet sank er zu Boden und zwang das sich heilig fürchtende Tier in seinen Schoß. Sekundenhalt raste Friedels Herzschlag. Dann war es ihm plötzlich, als wenn sich eine große, eilige Hand auf seine Brust legte und das Herz zusammenpreßte. Er wollte einen Schrei nach der Mutter tun. Aber über die Lippen, die in einem leisen, feigen Quälen blühten, kam kein Laut mehr. Seine sich hümpelnden Hände gaben die Taube frei. Friedel sank selblos zurück. ... Eine Stunde später fuhr Frau Kirsten aus dem kleinen Schlaf der Erschlaffung empor, sprang vom Bett in die Stube und entzündete das Licht. Als ihr erster Blick die Legeplatte des Knaben fand, war sie auf. Sie erschauerte selbst vor diesem schütternden Schrei. Ihre zitternde Hand griff nach dem wild schlagenden Herzen. Warmherziger Gott, wo war Friedel! ... Als sie in wenige Minuten später, von einem Ahnen überkommen fand, sah sie in ein lächelndes Anantent. Aber die Augen waren leer und leer gestirbt. ... Abermals ging ein Schrei über die Lippen der Frau. Das Licht entfiel ihrer zuckenden Hand und erlosch. Im Dunkel sank sie neben ihrem toten Knaben zu Boden. Und von neuem aufgeheudt, katterten die Tauben wild durcheinander.

Kriegsallerlei

Mitteilich.

Ans dem überreichlichen Kriegspressenartikel wird gemeldet: Die aus dem Bezirke Drobovitz vorliegende außerrheinische Bezirke geben ein außerordentliches Bild von der Unmenslichkeit, mit der die Russen in diesem Gebiete gehandelt haben. Diebstahl, Raub, Plünderung und Brandlegung folgen ihren Spuren. Hinter denjenigen Personen, welche geflohen waren, fielen regelmäßig der Verbrennung und Verdichtung anheim. Gegenüber der Bevölkerung, soweit sie sich nicht vollständig in den Dienst des Feindes stellte, verfuhrten die Russen in rücksichtslosster und brutaler Weise. Dort, wo Kosaken waren, erging es den Leuten am schlimmsten, dort waren Raub, Erschlaffung, Vergewaltigung von Frauen und selbst Mord an der Frauordnung. So wurden in einer Gemeinde des Bezirkes vor dem Auszuge der Russen 3 jüdische Einwohner in bestialischer Weise getötet. Für Diebstahl und Raub fanden die russischen Soldaten übrigens an ihren eigenen Dörfern in ausreißender Weise. Ein drastisches Beispiel der von diesen arabischen Bereicherungsmethoden auf der Stadtkommandant in Drobovitz. Dieser militärische Funktionär, Tils mit Namen, hatte seine Gattin bei sich. Während ihres Aufenthaltes in Drobovitz ging diese Frau von Danz an Danz, suchte sich die schönsten Zimmerlichkeiten, Bildert, Kleider und in sich diese Sachen in ihre Wohnung bringen. Als sie infolge ihres vornehmlichen Drobovitz verlassen wollte, lenigte Frau Tils, die nur mit einem kleinen Koffer in die Stadt gekommen war, für sich allein drei große Eisenbahnhäuser, um alle „requirierten“ Sachen, worunter sich auch 6 Klaviere und mehrere Salonarraturen befanden, verkaufen zu können.

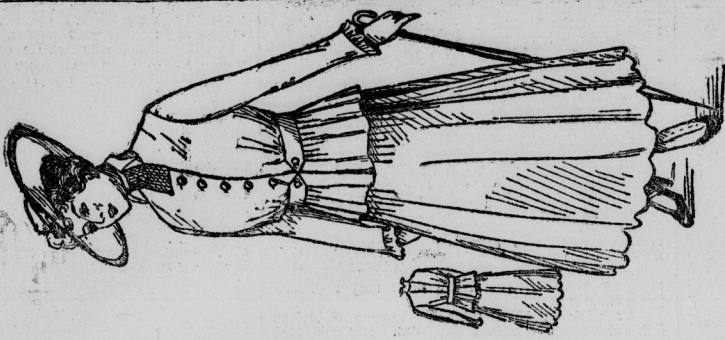
Handel-Verkehr-Dolkswirtschaft

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war der Geschäftsgang auch im Monat August auf die Befristung fast durchweg der des Vormonats gleich. In der August 1914 als erstes Kriegsmonat infolge der Mobilisierung eine bedeutende Erhöhung des Wätereverkehrs und damit eine starke Beeinträchtigung der Braunkohlenindustrie brachte, so ist es erklärlich, daß die diesmalige Befristung im Vergleich zum August 1914 durchweg bedeutend besser ist. Der Wätereverkehr vergrößerte sich infolge der Befristung mehr; es stellt sich an mehreren Belegstellen, an Bauwerkern aller Art und aus an Aufstiegspersonal. Die weitere sehr starke Befristung von Kriegs- und Zivilgelangenen kann dem Wandel nicht annähernd abdecken. Es sind weiterhin eine große Zahl von Franzosen zur Befristung herangezogen worden. Von der Franzosen zur Leberarbeit ist im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gemacht worden. Alle diese Maßnahmen haben nicht verhindern können, daß doch noch in einigen Fällen die Nachfrage, besonders nach Brekett, nicht gedeckt werden konnte. In den ersten Tagen sind wieder mehrfach gemacht worden.

Beachten Sie die Amtlichen Anzeigen!

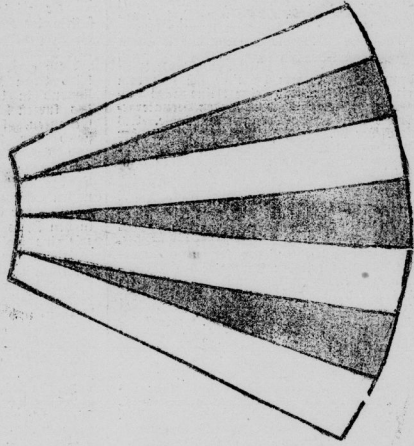
Mode für Alle

Schönheiten aller Vorkriegszeiten
 40 bis 60 Jahre
 12 bis 14 Jahre
 17 bis 19 Jahre
 20 bis 22 Jahre
 23 bis 25 Jahre
 26 bis 28 Jahre
 29 bis 31 Jahre
 32 bis 34 Jahre
 35 bis 37 Jahre
 38 bis 40 Jahre
 41 bis 43 Jahre
 44 bis 46 Jahre
 47 bis 49 Jahre
 50 bis 52 Jahre
 53 bis 55 Jahre
 56 bis 58 Jahre
 59 bis 61 Jahre
 62 bis 64 Jahre
 65 bis 67 Jahre
 68 bis 70 Jahre
 71 bis 73 Jahre
 74 bis 76 Jahre
 77 bis 79 Jahre
 80 bis 82 Jahre
 83 bis 85 Jahre
 86 bis 88 Jahre
 89 bis 91 Jahre
 92 bis 94 Jahre
 95 bis 97 Jahre
 98 bis 100 Jahre



Nr. 3100. Für viele Frauen bedeutet der Ehrung vom engen zum weiten Rock eine große Sorge, denn sie haben in dem Stoffe verborgen eine Verschwendung. Doch die Sorge ist nicht unnötig, gekündete Hände können sich ihre engen Röcke sehr gut modernisieren, sei es mit Hilfe eines neuen Stoffes oder eines spritzigen, ebenfalls engen Stoffes, dessen Material zu dem anderen passt. Ihre Röcke werden aus einem engen Zwischennetz mit Stoff je in der Mitte. Sie aus der entsprechenden Länge zu erheben ist, nur jede Stockung dreimal, empfindlicher und durch eingeklebte Stelle wieder gestrichelt, die Breite der Seite entspricht etwa der Breite der Stoffbahn. Je in der Vorderen und hinteren mit ebenfalls ein Teil empfangt, je nach Rohren und Stelle gleich breit sind. Die Stelle werden, dem Rohren unempfangt und reicht, wie schicklich, bis knapp zum Knien schicklich, während mit der Höhe des Rock, nicht als Seite, Stoff gewaschen. Beim Ansehen des Rohres neuer empfindlicher die Seite zurück und gestalten je der Rock zu einem modernen Zwischennetz. Das Material zu diesen Stellen kann aus Seide oder Seide oder aus ansehnlichem Stoff bestehen, z. B. schwarzer Stoff zu weiß, schwarz oder umgekehrt gemalter Stoff zu glänzendem Material; immer aber muß die Farbe abgestimmt sein.

Nr. 3099. Das tolle, jugendliche Kopier-Verband aus fünf Mannen-Zuch. Der 3 m weite Rock ist aus zwei nur wenig gerundeten Gendarmen zusammen, die oben in ausprägenge Gendarmen gestreift sind und an einer glatten Stoffbahn ansetzen. Der untere Rockrand ist gestreift und mit Stoff besetzt. Das Stoffmaterial übergeht, nur im Rücken es eine Kniehöhe, die sich auf dem empfindlichen Stoff, komplett, im vorderen ist



Nr. 3100. Schwere Stoffe, aus einem engen, unmodernen Rock hergestellt.

Nr. 3098. In der Welt mit freiem Stoff. Das Schloß gleich dem Rock nur wenig gerundet gestrichelt und erhält nach gleich dem Rock lange ausprägenge Gendarmen. Der Stoff des Schloßes hat ein ungeheurer Witz, der bedeutend schicklich, hier je ein Stoff. Der Stoff gleich ist eine kleine verengte Stoffbahn mit Stoff aus gleichmäßiger Erde. Der lange, enge Stoff ist nach unten etwas erweitert und wird hier durch ein Gebirgsstück ergänzt. Gebirgsstückes Material: etwa 4,50 m Stoff, 1,50 m breit.

Unsere Geschäftsräume bleiben hoher Feiertage halber
Sonnabend, den 18. September bis 6¹/₂ Uhr abends

geschlossen.

H. Taitza,
 Neumarkt 18.

G. Hoffmann,
 Inhaber: Bernhard Taitza,
 Markt 19.

Misruf.

Durch die lange Dauer des Krieges blühen sich die Kräfte, in denen Kinder zur Jahre einkaufener Väter, deren Mütter verstorben oder durch schwere Krankheit an der Pflege derselben behindert sind, beschördigkeits untergebracht werden müssen.
 Diese Unterbringung ist bei der großen Anzahl dieser Kinder nicht immer leicht und richtig zu beschaffen, vertrauens auf die so oft bewiesene Erfahrungsbildung unterer Gemeinverhältnisse, hierdurch die dringende Bitte an alle diejenigen Personen, welche zur Aufnahme eines solchen Kindes mündig und gegen Entgelt bereit sind, dies schriftlich oder mündlich dem Unterzeichneten oder im Militärbüro -- Rathaus 1 Treppe -- anzumelden.

Merseburg, den 15. September 1915.
 Paris, Stadtrat.

Kreisparkasse Alerseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),
verzinst Einlagen zu 3¹/₂ % von 1000 M und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3¹/₂ % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftslokal der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs an der Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Hochl. Speisekartoffeln

verkauft im ganzen und einzeln zu Tagespreisen
 Frau Probsthain, Johannstraße 1.

H. Schnee Nachf.,

Bestklassiges Spezialgeschliff für Strumpfwaren und Treicotagen.

Per sofort od. 1. Oktober ist die

1. Stage Markt 19,

9 große helle Zimmer nebst reichlichen Zubehör, Annehmlichkeiten u. Gas zu vermieten. Näheres bei

H. Tolka, Neumarkt 18, Tel. 392.

Wohnungen

2 Stuben, Kammer und Küche, Küche, Stube, Kammer und Küche, erdree sofort zu vermieten und zu beziehen, letztere zum 1. Januar.

Denner Straße 24, pt.

Zweirad,

fortse und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sammelstelle III -- Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Abnahmetage für die Woche vom 12. bis einschl. 18. September 1915.

Mittwoch: vormittags von 9-12 Uhr nachmittags von 3-6 Uhr
 Freitag: vormittags von 9-12 Uhr
 Sonnabend: vormittags von 9-12 Uhr.

nur für die beschlagnahmten Gegenstände.

Da in nächster Zeit auch Aluminium (darunter fallen auch Stahl beschädigte und nicht mehr gebrauchsfähige Gegenstände) angenommen werden sollen und damit in der Abfertigung leicht längere Verzögerungen eintreten werden, empfehlen wir dringend, die zur freiwilligen Abgabe bestimmten Gegenstände schon im Laufe dieser Woche abzuliefern.

Merseburg, den 12. September 1915.

Der Magistrat.

Diesere von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Saatgut:

Strubes Dinkel-Weizen 1 Abf.

F. v. Lochow's Bettlauer-Roggen 1. Abf.

1-9 Ctr. 10-19 Ctr. 20-99 Ctr.

Weizen: M. 16.50 16.25 16.-

Roggen: M. 14.50 14.25 14.00

2. Abitäten M. 0.50 für 20 kg billiger.

Anerkanntes Saatgut geniest halbe Frachtberechnung.

Domäne Schladebach b. Rößschau.